

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 51/52

Artikel: Eine wirklich schöne Bescherung
Autor: Romeikat, Harald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine wirklich schöne Bescherung

VON HARALD ROMEIKAT

Sie hatte zunächst nur eine Kerze entzündet. Gleich nach der Bescherung dann sollte der Weihnachtsbaum in vollem Lichterglanz erstrahlen.

Die alte Dame blickte jetzt mit Tränen in den Augen ihren Sohn an.

«Mutter», begann er, «liebe Mutter, wir freuen uns ...» Die alte Dame blickte in die lächelnden Gesichter ihrer Schwiegertochter Trauti, ihres Enkels Ralf und der kleinen Katrin. «Hallo Omi!» krächte die Kleine. «Frohe Weihnachten ...»

«Aber Katrin», lachte ihr Sohn, «nicht so voreilig.» Die alte Dame wischte sich eine Träne aus dem Auge. Und noch einige mehr, als ihr Sohn jetzt wieder die kleine Weihnachtsansprache hielt.

Von den langen Monaten eines Jahres, die so schnell vergingen, sprach er, von dem Getrenntsein. «Mutter, wir sehen uns viel zu selten.» Nun würde er gleich von Weihnachten in seiner Kindheit sprechen, erin-

nerte sie sich. Und richtig, er erwähnte die Heiligen Abende, als der Vater noch lebte, beschwor die einfachen, aber glücklichen Weihnachtszeiten in seinem Elternhaus. «Mutter, weißt du noch!»

«Wir freuen uns», sagte er jetzt, «dass wir alle heute bei dir sind, Mutter. Die Trauti, der Ralf, Katrin und ich. Wir wünschen dir ein gesegnetes Weihnachtsfest. Und viel Freude mit unseren Geschenken.

«Halt!» rief Katrin dazwischen. «Erst mein Gedicht.»

Und die kleine Katrin sagte ein Weihnachtsgedicht auf: «Knecht Ruprecht, von drauß' vom Walde komm' ich her», und Ralf spielte auf der Blockflöte «Leise rieselt der Schnee».

«Und nun ...», sagte ihr Sohn, «Frohe Weihnachten», sagten Trauti, Ralf, Katrin und er.

«Frohe Weihnachten», flüsterte die alte Dame.

«Vielen Dank für alles in diesem Jahr», sagte ihre Schwiegertochter Trauti nun,

«und für die Pakete unterm Weihnachtsbaum.» Sie lächelte. «Ganz langsam werden wir sie nachher öffnen, Mutter, die Kinder sind bestimmt nicht mehr so ruhig, wie sie jetzt aussehen.»

«Omi, ich hab' für dich etwas gebastelt», aufgeregt trat Katrin von einem Fuss auf den anderen, «soll ich dir mal sagen ...»

«Aber Katrin!» mahnte ihre Mutter. Ralf spielte noch einmal auf der Blockflöte, diesmal «Stille Nacht, heilige Nacht ...» Und sie alle sangen leise mit.

Die alte Dame schluckte.

«Und nun pack das Paket aus», forderte der Sohn sie auf, «aber vorsichtig.»

Mit zittrigen Fingern begann sie, die Paketschnüre zu lösen.

Es war doch wieder ein sehr schöner Heiliger Abend geworden. Sicher würde er nachher noch anrufen, oder morgen früh. Wie gut, dass er ihr vor zwei Jahren dieses Videogerät und den Weihnachtsfilm – am Heiligen Abend anzusehen – geschenkt hatte.

Zwerge zur Festtagsüberraschung

Herr Müller-Hohenhausen, Sie sind als Unternehmer in das gestossen, was die Wirtschaftsfachleute eine Marktlücke nennen. Wie sind Sie auf den Weihnachtszweig gekommen?

Durch die Gartenzwerge.

Wie soll ich das verstehen?

Schauen Sie, jene putzigen Kerlchen haben nur im Frühjahr und Sommer was zu lachen. Den Rest des Jahres muss die muntere Zwergenschar in finsternen Kellerräumen oder auf nasskalten Dachböden zubringen. Da drängt sich der Weihnachtszweig geradezu auf.

Mit dem Weihnachtszweig, Herr Müller-Hohenhausen, haben Sie die zwerghafte Zeit beendet und gewissermaßen das winterfeste Wichtelmännchen geschaffen.

So ist es. Der Weihnachtszweig nimmt voll und ganz am festlichen Verlauf der Feiertage teil. Er gehört nicht zu den vergessenen Aussenseitern in der Abstellkammer.

Wie sieht so ein Weihnachtszweig aus?

Ich habe Ihnen hier ein Sortiment aus un-

serer Produktion mitgebracht. Ein echter Renner ist der Nikolauszweig, ein Miniweihnachtsmann in drei Bestellgrößen. Er ist in Standardausführung lieferbar mit Sack und Pack, pardon, mit Sack und Rute. Der absolute Liebling aller konservativ eingestellten Käufer.

An diesem fehlt aber was.

Richtig, das ist der Weihnachtszweig für liberal erziehende Eltern: mit Sack, aber ohne Rute. Daneben sehen Sie das Zwergen-

modell für konsumkritische, antiautoritäre Paare: kein Sack, keine Rute.

Auf den roten Mantel mit Kapuze mochten Sie nicht verzichten?

Keinesfalls. Er steht für weihnachtliche Tradition.

Was haben Sie denn in diesem Karton für eine Garde in Streichholzlänge?

Grubenzwerge. Klitzekleine Burschen mit Lampe und Spitzhacke, mit Schaufel und Schutzhelm. Es sind die Minikumpel von Zeche Nikolaus.

Warum werden die zum Fest wie Bergleute ausgerüstet?

Weil sie sich für eine Weile unter Tag aufhalten.

Unter Tag?

Jawohl, es sind die Festtagsüberraschungszwerge. Sie kommen in den Weihnachtsstollen.

Interview: Gerd Karpe

